

Zeitschrift: Vermessung, Photogrammetrie, Kulturtechnik : VPK = Mensuration, photogrammétrie, génie rural

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Vermessung und Kulturtechnik (SVVK) = Société suisse des mensurations et améliorations foncières (SSMAF)

Band: 96 (1998)

Heft: 11

Artikel: Ökologischer Ausgleich bei Meliorationen : neue Zwecke für ein (ver)alt(et)es Instrument?

Autor: Zollinger, Fritz

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-235494>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ökologischer Ausgleich bei Meliorationen

Neue Zwecke für ein (ver)alt(et)es Instrument?

Mit Meliorationen können Flächen und Eigentum verschoben werden. Auf die Nutzung dieser Werte – z.B. in Form von ökologischen Ausgleichsflächen – kann hingegen nur bedingt Einfluss genommen werden. In der Praxis spielen dabei Projektmanagement-, arbeitstechnische, psychologische und andere Gesichtspunkte eine grössere Rolle als die fachlichen. Trotz innovativen, neuen Ideen sind heute aber Misserfolge nicht ausgeschlossen. Eine bescheidene Anpassung des klassischen Meliorationsinstrumentes wäre denkbar. Auch unter zeitgemässen Bedingungen ist es aber weiterhin voll funktionstüchtig und sinnvoll einsetzbar.

A l'aide des améliorations foncières, des surfaces et propriétés peuvent être déplacées. Cependant, l'influence que l'on peut exercer sur l'utilisation de ces valeurs – par exemple sous forme de surfaces de compensation écologique – n'est que relative. Dans la pratique, les points de vue du management du projet, de la technique de travail, psychologiques et autres jouent un plus grand rôle que les aspects propres à la nature. Malgré des idées innovatrices, des échecs ne sont aujourd'hui pas exclus. Une adaptation modeste de l'instrument classique des améliorations foncières serait pensable. En respectant les conditions conformes aux circonstances de l'avenir, cet outil restera pleinement opérationnel et d'un emploi judicieux.

Le miglione fondiaria permettono di ristrutturare superfici e proprietà. Però, sulle modalità di sfruttamento dei terreni – per es. nella forma di superfici di compensazione ecologica – è possibile solo avere un influsso limitato. Nella pratica i fattori variabili, dipendenti dalla gestione del progetto, da punti di vista operativi, psicologici o altro, svolgono un ruolo dominante. Malgrado idee innovative, non sono quindi da escludersi degli insuccessi. Per migliorarne l'efficacia, sarebbero pensabili piccoli adattamenti del classico strumento di miglione fondiaria. Tuttavia, quest'ultimo continua a essere funzionale e adeguatamente utilizzabile anche alla luce delle circostanze attuali.

F. Zollinger

1. Meliorationen im Wandel

Meliorationen sind weder Ziel noch Zweck, sondern sie sind ein Instrument, um Ziele und Zwecke zu erreichen. Das grosse Problem dieses äusserst vielseitigen «Instrumentes» ist allerdings, dass man es nicht allein «spielen» kann. Vielleicht spräche man darum besser von Instrumentarium. Ganz praktisch ist eine Melioration denn eher mit einem Orches-

ter oder einem Chor zu vergleichen als mit einem einzelnen Musikinstrument. Das heisst nun wiederum, dass die einzelnen Musikerinnen und Musiker koordiniert zusammenwirken müssen. Andernfalls kann eine einzige Person das ganze Instrumentarium und damit das Konzert in Frage, oder gar zu Fall bringen. Bis vor etwa zwanzig Jahren waren Meliorationen kleine Kammerorchester, nur mit Streichern besetzt. Dann kamen Bläser hinzu, und Sängerinnen, und Rhythmusinstrumente, und ... Was daraus entstehen kann, wenn Noten und Dirigent fehlen würden, braucht nicht geschildert zu werden!

Meliorationen sind «Verbesserungen». Früher «nur» für die Landwirtschaft. Heute sollten sie noch andere öffentliche Anliegen befriedigen und verbessern. Mit Unterstützung der Meliorationen wurden früher Landschaften «ausgeräumt». Können diese heute und in Zukunft mit dem gleichen Instrumentarium wieder «möbliert» werden? Wir Kulturingenieure – aber je länger je mehr auch andere – glauben daran und können Beispiele vorzeigen, die dies belegen. Die Förderung des ökologischen Ausgleiches ist ein nicht unwesentlicher Gesichtspunkt dabei.

Auch in diesem Rahmen ist der wichtigste Teil des Instrumentariums die Landumlegung, -zusammenlegung und -neuordnung. Allerdings geht es dabei nicht «nur» um das Eigentum, sondern auch um dessen Nutzung. Diese Tatsache muss berücksichtigt werden und macht den Erfolg unsicherer, da nicht nur kurz-, sondern langfristig auf das Eigentum Einfluss genommen werden soll. Es genügt demnach nicht wie früher, lediglich entweder Land oder Finanzen in eine Melioration einzuwerfen, sondern vor allem auch darum, bei Kosten-Nutzen-Überlegungen darzulegen, was der ökologische Ausgleich bringt. Und hier sind der Landwirtschaft immer engere Grenzen gesetzt mit der Liberalisierung des Marktes und durch die neue Gesetzgebung im Rahmen der Agrarpolitik 2002.

2. Neue Grundlagen im Kanton Zürich

Vor acht Jahren riefen wir im Kanton Zürich eine «Kommission Moderne Meliorationen» ins Leben. Darin sind alle kantonalen Ämter vertreten, die sich an Meliorationen beteiligen, daneben die Hauptexponenten in der Praxis, d.h. die Bauern (Zürcher Bauernverband) und die Naturschützer (Pro Natura, Vogelschutz und WWF). In harten Diskussionen einigten wir uns in konstruktiver Zusammenarbeit auf verschiedene Grundsätze bei der Durchführung von Meliorationen und leiteten zur Verabschiedung an die Volkswirtschaftsdirektion folgende Papiere weiter:

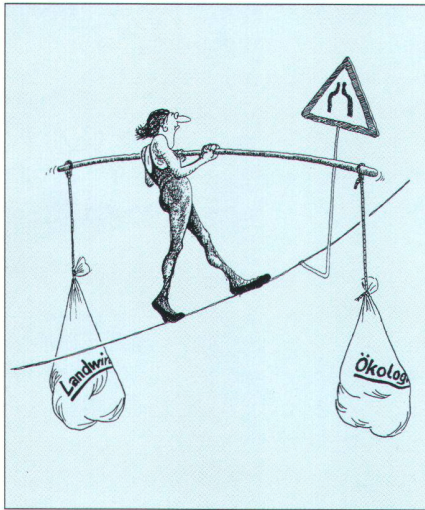


Abb. 1: Meliorationen waren und sind anspruchsvolle Unternehmen, die bei den heutigen Finanzproblemen noch schwieriger werden.

- Richtlinien über Bedeutung, Subventionierung und Unterhalt von Entwässerungen
- Wegleitung für die Planung von ökologischen Ausgleichsmassnahmen
- Richtlinien für die Planung von Feld- und Waldwegen
- Wegleitung für die Anlage und Begrünung von Böschungen.

Diese Unterlagen machten viele Grundsatzdiskussionen in der Praxis unnötig oder verkürzten sie stark. Die Papiere können bei uns unentgeltlich bezogen werden.

Interessant ist in diesem Zusammenhang sicher folgende Beobachtung. Zu Beginn der Kommissionsarbeit erschienen jeweils die Vertreterinnen und Vertreter der Umwelt-Organisationen skeptisch und negativ vorbelastet. Ihre Erfahrungen hatten sie eben gelehrt, dass die Ökologie «immer» an zweiter Stelle kommt. In der jüngsten Vergangenheit hingegen erscheinen die Vertreter der Landwirtschaft immer reservierter. Die Gründe liegen auf der Hand: Einerseits haben sie ihr «Meliorations-Monopol» verloren, und andererseits sieht die Marktsituation der Landwirtschaft noch schlechter aus als vor ein paar Jahren, d.h. «ökologische Zusatzaufgaben und Seitensprünge» können immer schwieriger verkraftet werden.

3. Ökologischer Ausgleich bei Meliorationen

Zwischen dem freiwilligen Handeln und der «schleichenden Enteignung» sind für die Realisierung des ökologischen Ausgleichs drei Stichworte anzuführen:

- fachliche Grundlagen
- monetäre Abgeltung
- psychologisches Vorgehen.

Die fachlichen Grundlagen sind vorhanden und wurden bei uns in der erwähnten Wegleitung konkretisiert. Dabei muss einerseits unterschieden werden zwischen öffentlichem und privatem Land, und andererseits zwischen Grundstücken, die nicht oder extensiv, oder aber landwirtschaftlich voll genutzt werden. Auch über die Bewirtschaftungsbeiträge besteht theoretisch Klarheit. Praktisch müssen diese Zahlen aber – wie die fachlichen Grundlagen – an die Betroffenen übermittelt werden. Damit kommen wir zum psychologischen Vorgehen. Man muss sich bewusst sein, dass dieses eine zentrale Rolle spielt. So lässt sich der erfahrene, ältere Landwirt z.B. grundsätzlich nur widerwillig von einer jungen Ökologin frisch ab Universität informieren und Vorschläge machen. Ein ökologisch denkender Fachkollege könnte ihn einfacher vom Sinn des ökologischen Ausgleichs überzeugen!

4. Spielregeln der «Meliorologie»

Überall anwendbare «Rezepte» gibt es keine. Im Folgenden seien einige Hinweise gegeben, wie die Akzeptanz für eine Umsetzung des ökologischen Ausgleichs bei Meliorationen einfacher oder überhaupt möglich werden kann. Zum Befremden wohl vieler «Techniker» und Fachleute – sowohl der Ökologie als auch der Kulturtechnik – basieren fast alle Tips nicht auf neuen fachlichen Erkenntnissen, sondern auf «Spielregeln» im Umgang mit Menschen. Ich bin überzeugt, sie sind zusammen mit Arbeitspsychologie und -technik meistens ausschlaggebender als das Fachliche! So lauten denn die 13 wichtigsten «Spielregeln der Meliorologie»:

- Betroffene zuerst einbeziehen und zu Beteiligten machen.
- Wenn immer möglich die «richtigen» und geeigneten Kontaktpersonen wählen.
- Andere bei ihnen, nicht bei den eigenen Anliegen «abholen».
- Informieren und gemeinsam erarbeiten.
- Spielregeln zu Beginn, nicht beim Spiel festlegen.
- Änderbare «Halbfabrikate» diskutieren, keine fertigen Lösungen.
- Grundsätzlich sind auch andere Interessen «schutzwürdig».
- Den einen zeigen, dass man für die anderen noch viel mehr machen könnte/müsste und umgekehrt.
- Vertrauen ist besser als Verträge.
- Zuerst probieren, erst später (wenn überhaupt) fixieren.
- Heute sind nur noch breit akzeptierte Kompromisse möglich, keine einseitigen Extremlösungen.
- Eile und Termine sind schlechte Wegweiser, Zeit und Geduld bedeutend besser.
- Eine Melioration verdient ihre Bezeichnung nur dann, wenn sie für alle Beteiligten Verbesserungen bringt.

5. Misserfolge trotz gutem Willen

Auch bei Meliorationen hat man es primär mit Menschen zu tun und sekundär mit Flächen, Pflanzen, Zahlen und anderem. Subjektivität und Emotionen unter dem Damoklesschwert der zukünftigen Marktsituation in der Landwirtschaft sind darum unvermeidlich. Mit welchen Waffen eine Melioration bekämpft werden kann, zeigt der folgende Ausschnitt des Leserbriefes in einer Lokalzeitung:

«Allein im Meliorations- und Vermessungsamt «verhocken» nicht weniger als zwölf Dipl. Ing. ETH/HTL mit ihren Vorräumen aufwendige Büroräume im Kaspar Escher-Haus und beziehen Gehälter der höchsten Lohnklassen. Das sind die Drahtzieher für derartige Projekte, damit sie den Weiterbestand ihrer kostspieligen Ämter rechtfertigen können. Unsere



Abb. 2: Melioration Otelfingen-Boppelsen 1996: Eine meliorierte Kulturlandschaft kann heute auch so aussehen.

Kommission mit ihrem Präsidenten sind nur deren Marionetten – und erst noch sehr folgsame Befehlsempfänger.» Auch in die Fasnachtszeitung der Gemeinde wurden wir geschleppt:

*«In , da war ein Kampf,
denn es versuchten einen Krampf
bei einer Melioration
die Leute vom Naturschutz schon.
Die Bauernschaft hat Krieg gewonnen,
und letztlich hat sich auch besonnen
der löbliche Gemeinderat,
der beitrug sehr zum Resultat.»*

Mit bedeutend aufwendigeren Vorprojekten, einem Bauernrat oder einer Projektleitungskommission versuchten wir auch andere, angepasste Organisationsformen. Zum Teil mit Erfolg, zum Teil aber auch nicht, weil die Strukturen zu gross und vielgeleisig geworden waren. Wir gingen einen Schritt – nur einen ? – vorwärts. Vielleicht war er zu gross, vielleicht ging er nicht ganz in die richtige Richtung. Eines aber scheint klar: Wir können den gleichen Schritt nicht mehr zurück machen, denn Meliorationen im alten Stil würden von der Öffentlichkeit sicher nicht mehr akzeptiert.

6. Ausblick

Die Zeit der klassischen, und damit nur landwirtschaftlich und forstwirtschaftlich

ausgerichteten Meliorationen ist abgelaufen. Moderne Meliorationen sind bedeutend komplexer, wenn auch nicht unbedingt teurer, weil weniger gebaut wird. Dafür spielt die – relativ billige – Ökologie eine immer wichtigere Rolle. Muss das Instrumentarium der Melioration angepasst werden? Dazu einige wenige Stichworte:

Grundsätzliche Anpassungen:

Insbesondere den juristischen Grundlagen könnte man «Zähne ziehen» (Beispiel: nicht Anwesende stimmen Ja). Dies würde die Möglichkeiten von Meliorationen schwächen. Der zusätzlich Einbau von Zähnen könnte andererseits bewirken, dass noch mehr Widerstand gegen das ganze Instrumentarium kommen könnte. Die Situation ist demnach sehr heikel!

Beschlussfassung:

Ein Entscheid nicht mehr durch die Grundeigentümer, sondern durch die Gemeinde oder den Regierungsrat würde zwar das Verfahren erleichtern, sicher aber die Motivation der Betroffenen nicht erhöhen. Und auf diese ist man – gerade beim ökologischen Ausgleich – angewiesen!

Finanzierung:

Immer noch werden Meliorationen zum weitaus grössten Teil aus Meliorationskrediten, d.h. aus der Landwirtschaftskasse getragen. Dies sollte dringend ändern. Wer seine Ziele erreichen will, soll dazu – auch finanziell – beitragen!

Organisationsformen:

Das «klassische Organisationsdreieck» Staat-Genossenschaftsvorstand-Ingenieurbüro ist sicher nicht mehr aktuell und muss aufgeweicht werden. Dies kann durch zusätzliche Institutionen geschehen (Bauernrat, Projektleitung, Gemeindevorstand usw.), oder mindestens durch intensiven Beizug von «Fremden» in diesem Dreieck.

Zeitliche Dauer:

Sicher ist anzustreben, dass Meliorationen kürzer dauern als in der Vergangenheit. Gegenläufig muss aber gesagt werden, dass bedeutend mehr Zeit für Informationen in der Vorphase und für das Vorprojekt eingesetzt werden sollte. Hier wird die tragende Motivation der Betroffenen gelegt – oder eben nicht...

Raumplanung, Naturschutz und Gewässerschutz haben erkannt, dass es nicht reicht, entweder Land oder/und Geld zu besitzen. Wenn man seine Bedürfnisse am richtigen Ort und vernetzt haben möchte, braucht es eine Landumlegung, eine Melioration. Mit einer solchen kann im besten Fall der ökologische Ausgleich realisiert, im mindesten aber dafür geworben und informiert werden. Moderne Meliorationen sind kein veraltetes Instrument, sondern im Gegenteil in der Zukunft vielleicht die einzige Möglichkeit, in unserer multifunktionalen Kulturlandschaft grössere, vernetzte, zusammenhängende Projekte irgendwelcher Art quantitativ (Flächen) und bedingt auch qualitativ (ökologischer Ausgleich) umzusetzen.

Fritz Zollinger

Amt für Landschaft und Natur

Abt. Landwirtschaft

Kaspar Escher-Haus

CH-8090 Zürich